

Lernen in der Praxis

Im Gespräch mit Nadira Hobbiebrunken und Natascha Sow

von Lilo Ratz



Natascha Sow und Nadira Hobbiebrunken

In der Haus-Kurier Ausgabe 4-2020 berichteten wir von der neuen „generalistischen Pflegeausbildung“, die 2020 die frühere Alten-, Kranken- und Kinderkrankenpflege abgelöst hat. Seit 1. Oktober vergangenen Jahres wird am Fachseminar („für Pflegeberufe“ und nicht mehr „für Altenpflege“) die entsprechende theoretische Ausbildung angeboten. Die Fachpraxis findet für derzeit 14 Auszubildende in den Pflegebereichen des Hauses Aja statt. Die Steuerung dafür übernahmen Natascha Sow (NS), die vor 10 Jahren als Altenpflegerin in die Arnica kam, und Nadira Hobbiebrunken (NH), die zuvor 15 Jahre lang im Fachseminar als pädagogische Fachkraft tätig war.

Mit dem Beginn der generalistischen Pflegeausbildung entstand im Haus Aja die neue Abteilung: „Praxisanleitung“. Was können sich die Leser darunter vorstellen und was ist neu daran?

NS: Die Abteilung Praxisanleitung entstand durch die neuen Anforderungen an

die Pflegeausbildung, die nun den gesamten Bereich von der Geburt bis zum Tod abdeckt. Dementsprechend haben die Auszubildenden auch ihre Praxiseinsätze im Akut-Krankenhaus, in der stationären Langzeitpflege (wie zum Beispiel im Haus Aja), in der ambulanten und der Kinderkrankenpflege sowie wahlweise in der Psychiatrie, der Rehabilitation, der Palliativversorgung und der Beratung. Diese Einsätze müssen vom Träger der praktischen Ausbildung organisiert und koordiniert werden. Neu ist auch, dass jeder Ausbildungsbetrieb einen „betrieblichen Ausbildungsplan“ mit genau definierten Arbeits- und Lernaufgaben für den jeweiligen Ausbildungsstand der Teilnehmer vorzuweisen hat. Zudem müssen nun 10 % der praktischen Ausbildung als „geplante und strukturierte Anleitung“ stattfinden, die mit den neuen Vorgaben wesentlich komplexer geworden ist.

NH: Es gibt in unseren Pflegebereichen ja schon lange Praxisanleitung. Diese Kolleginnen und Kollegen sind ein großer Schatz für das Haus Aja. Sie engagieren sich seit vielen Jahren in der praktischen Ausbildung und sind auch in der neuen generalistischen Ausbildung ein elementarer Bestandteil. Sie kennen „ihre“ Bewohner und die Abläufe des jeweiligen Pflegebereichs genau und können so die Auszubildenden sehr individuell und gezielt anleiten. Gleichzeitig unterliegen sie als Fachkräfte der „Not des Alltags“ und müssen neben der Anleitung den Bereichsalltag organisieren, die Visite begleiten, bei Krankheit für Aushilfen sorgen usw. Daher hat sich das Haus Aja entschieden, zusätzlich uns beide als Praxisanleiterinnen freizu-

stellen, um die von Natascha Sow dargestellten Aufgaben zu gewährleisten. Hinzu kommt, dass durch den größeren Umfang mehr Lerninhalte – auch theoretische – in der Praxis vermittelt und geprüft werden müssen. Auch diese Aufgabe übernehmen wir.

Es wird immer wieder davon gesprochen, dass die neue praktische Ausbildung ein Paradigmenwechsel ist. Was konkret steht dahinter?

NH: Die Auszubildenden erfahren eine deutliche Stärkung ihres Status. Entgegen den bisherigen Altenpflegeschülern werden sie im ersten Ausbildungsjahr gar nicht und in den weiteren nur zu einem kleinen Teil auf dem Stellenplan angerechnet. Damit können sie sich als echte Lernende viel mehr im praktischen Tun erproben. In kleinen Schritten und entsprechend ihres Ausbildungsstandes bekommen sie von uns Arbeits- und Lernaufgaben, bei denen das selbstgesteuerte Lernen im Vordergrund steht. All diese Rahmenbedingungen führen zu einem höheren Anspruch der Auszubildenden. Sie stellen mehr Fragen, fordern mehr Begleitung ein und nehmen sich mehr Zeit, das eigene Tun und das Erlebte in der Praxis zu reflektieren. Selbstgesteuertes Lernen bedeutet auch, mehr Verantwortung für das eigene Lernen zu übernehmen. So haben wir manche Auszubildende, die ungemein schnell und viel lernen möchten. Da sind wir gefordert und das ist mit dem neuen Ausbildungskonzept auch differenzierter möglich.

NS: Hinzu kommt, dass in dem neuen Pflegeberufegesetz so genannte „Vorbehaltstätigkeiten“ benannt werden, die nur von Pflegefachpersonen durchgeführt werden dürfen. An diese werden die Auszubildenden schon sehr früh schrittweise herangeführt – wir sprechen hier von kompe-

tenz-orientiertem, spiralförmig aufgebautem Lernen. Auch dies führt zu einer größeren Verantwortungsübernahme und einem stärkeren Selbstbewusstsein der Auszubildenden.

Die erwähnten Lern- und Arbeitsaufgaben wurden zusammen mit der Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung (GAB München) entwickelt. Was ist das Besondere daran?

NH: Die Verbindung zwischen der GAB München und dem Haus Aja besteht seit fast 30 Jahren. Unser gesamtes Qualitätsmanagement wurde von der GAB entwickelt und lebt noch in vielen weiteren Einrichtungen unseres Dachverbandes, dem Nikodemus-Werk e. V. Doch das Kerngeschäft der GAB ist die Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung.

NS: Die MitarbeiterInnen der GAB sind Spezialisten für das selbstgesteuerte Lernen in etlichen Berufssparten, weit über die Pflege hinaus. Da lag es nahe, uns mit ihnen zusammenzutun, als es um die Entwicklung eines betrieblichen Ausbildungsplanes ging. Seit Dezember 2019 arbeiten wir nun intensiv zusammen. Die Kooperation sieht so aus, dass Sigrid Hepting und Nico Schrode von der GAB die Arbeits- und Lernaufgaben entlang des gesetzlich vorgegebenen Rahmenausbildungsplanes entwerfen und wir das Pflegefachwissen mit einbringen. Das schließt eine Anwendung in der Praxis mit den neuen Auszubildenden ein. Das Besondere an den Arbeits- und Lernaufgaben ist ihr Aufbau. Die Auszubildenden müssen nun selbst herausfinden, was sie in einer typischen Arbeitssituation in der Pflege lernen können, wie beispielsweise beim Transfer eines Bewohners vom Bett auf einen Stuhl. Mit Hilfe von Fragen überprüfen sie zunächst ihr eigenes Wissen und Können und sie überlegen im Vorfeld, wie sie die

Pflegeintervention, einschließlich des Kontaktes mit dem Bewohner, gestalten wollen. Dies sprechen sie dann mit der Praxisanleiterin ab, bevor sie ins Tun kommen. Blicklenkende Fragen helfen ihnen, die Situation und das eigene Handeln genau wahrzunehmen, um anschließend in der Reflexion zu überprüfen, was gut und was nicht gut gelaufen ist, was sie gelernt haben und was sie beim nächsten Mal anders machen wollen. Dies ist eine radikale Abwendung vom bisherigen Lernkonzept des informellen Lernens in der Praxis, dem „Vormachen und Nachmachen“. Zwar merken wir, dass auch dieses Lernprinzip in manchen Bereichen notwendig ist, doch das Neue ist das strukturierte selbstentdeckende und selbstgesteuerte Lernen, das eben zu einer „forschenden Grundhaltung“ und einer differenzierten Reflexionsfähigkeit der Auszubildenden führt.

Wir sind derzeit viel im Kontakt mit unseren Kooperationspartnern, das heißt den Trägern von ambulanten Diensten und Krankenhäusern, wo unsere Auszubildenden eingesetzt sind, und deren Auszubildende auch zu uns kommen. Und wir merken, dass der betriebliche Ausbildungsplan der GAB für uns ein großer Schatz ist, den viele andere noch nicht haben.

Dankbar – auch das muss einmal erwähnt werden – sind wir ebenfalls der Antonie und Elly von Siemens-Stiftung, die uns über Norbert Zimmering bei der Entwicklung finanziell unterstützt hat.

Wie findet die anthroposophisch erweiterte Pflege ihren Platz in der Ausbildung?

NH: Wie schon erwähnt, sind die theoretischen Lerninhalte, die die Auszubildenden im Fachseminar lernen, durch die Generalistik noch viel komprimierter. So findet nun die Vermittlung der anthroposophischen Pflege im Wesentlichen in der Praxis statt. Ich bin gerade dabei, ein ent-

sprechendes Konzept zu erarbeiten. Gute Erfahrungen haben wir in der aktuell laufenden Praxisphase der generalistischen Ausbildung damit gemacht, einzelne Schulungstage anzubieten, in denen Berührungsqualität und äußere Anwendungen, wie rhythmische Einreibungen und therapeutische Waschungen, gelernt werden. Wenn die Auszubildenden dann an den Tagen danach direkt das Gelernte bei ihren BewohnerInnen erproben und dabei von uns begleitet werden, ist das ein Prozess, der sich nachhaltig auswirken kann. Wenn zusätzlich noch die Fragen aus den Arbeits- und Lernaufgaben ihren Blick auf das eigene Tun sowie die Wirkung auf die zu Pflegenden lenken, dann ist das ideal.

So entwickeln sie ein Bewusstsein dafür, dass bei allem, was sie tun, nicht nur der Körper, sondern auch der seelisch-geistige Anteil des Menschen angesprochen wird. Darum geht es immer wieder in der anthroposophisch orientierten Pflege.

Übrigens bin ich dem Förderkreis des Hauses sehr dankbar, dass er uns die Anschaffung spezieller Öle finanziert hat. Auch das bedeutet Lernen in der Fachpraxis: am eigenen Leib oder beim anderen die Wirkung von Substanzen zu erleben, um sie später gezielt einsetzen zu können. Durch das persönliche Erleben wächst eine Haltung von Achtsamkeit und Respekt – unabdingbar in der anthroposophischen Pflege.

Ihr habt leuchtende Augen, wenn Ihr von eurem neuen Tätigkeitsgebiet, der freigestellten Praxisanleitung, berichtet. Was steckt dahinter?

NS: Uns kommt ungemein viel Wohlwollen von den KollegInnen aus der Praxis entgegen. Bei den zwei Praxisanleitertreffen, die wir bisher durchgeführt haben, konnten wir ausnahmslos MitarbeiterIn-

nen erleben, die Interesse an einer guten Ausbildung haben und bereit sind, alle Hürden, die es noch mit dieser neuen Ausbildungssituation gibt, mit uns zu nehmen. Uns wird nichts krumm genommen, auch wenn in diesem dauerhaften Wandlungsprozess noch nicht alles geschmeidig ist. Dadurch entsteht gerade ein großes Wir-Gefühl unter allen, die ausbilden. Ich glaube, wir merken alle, dass es nötig ist, unseren Auszubildenden eine interessante und vielfältige Fachpraxis zukommen zu lassen. Denn die Konkurrenz ist groß: Alle

Träger der praktischen Ausbildung geben sich Mühe und haben Interesse an gut ausgebildeten Pflegekräften, die nach ihrem Examen in der Einrichtung bleiben.

NH: Mit der Aufgabe der freigestellten Praxisanleitung haben wir die Gelegenheit, eine größtmögliche Qualität zu vermitteln. Es ist gut, wenn unsere Auszubildenden erfahren, was Pflege ist: ein Beruf mit Kopf, Herz und Hand, bei dem ihre ganze Persönlichkeit gefragt ist. Dabei mitwirken zu dürfen, ist für uns ein großes Glück!